

In der Tagesbeschäftigung wird auch schon mal ein Tänzchen aufs Parkett gelegt. Javier Mendoza (re.) hat Spaß daran.

FOTOS: FRANK GEHRMANN

Mexikanisch „Juten Morjen“

BUNDESFREIWILLIGENDIENST Javier Mendoza kümmert sich in Hoym um Menschen mit Behinderung. Und will in seinem Land eine solche Einrichtung aufbauen.

VON REGINE LOTZMANN

HOYM/MZ - „Wollen wir tanzen, Bärbel?“ Javier Mendoza lächelt verschmitzt, als er diese Frage stellt. Ein Lächeln, das noch ein bisschen breiter wird, denn eine Abfuhr bekommt der junge Mann nicht. Deshalb stöpselt er sein Handy an die Lautsprecheranlage und sucht ein schönes Lied heraus. „Die immer lacht“. Und mit mexikanischem Hüftschwung und in die Hände klatschend wirbelt er Bärbel, die sichtlich ihren Spaß hat, zur Musik herum.

„Wir freuen uns immer wieder, wenn jemand von ganz weit her kommt, Interesse an unserer Arbeit, Sprache und Kultur hat - und das in unserer kleinen, feinen Stadt Hoym“, gesteht René Strutzberg, der die Arbeit von Javier Mendoza

schätzt. Denn der junge Mexikaner arbeitet als Bundesfreiwilliger in der Schloß Hoym

Stiftung. „Mittelpunkt ist die Arbeit mit Menschen, die eine Behinderung haben“, nennt Strutzberg, der Geschäftsführer der Stiftung ist, als Aufgabenfeld der Tagesförderung und den Bereich Wohnen. Und zur Tagesförderung gehört eben auch mal ein Tänzchen dazu, zu dem sich die Schloss-Bewohner nicht lange bitten lassen.

„Javier hat Praktikantenstatus“, meint der Geschäftsführer. „Er darf nicht alles machen, aber überall dabei sein und zuschauen - und doch schon eine ganze Menge selber tun.“

Für den 26-Jährigen, der über

den Jugendaustauschdienst AFS nach Deutschland kam, ist das eine Herausforderung, die ihm gefällt. „Ich habe meine Leidenschaft gefunden - die Arbeit macht Spaß und ist sehr schön“, gibt der Bundesfreiwillige zu, der auch in Zukunft mit Menschen mit Behinderung arbeiten möchte. Obwohl er eigentlich etwas ganz anderes gelernt hat. Denn der junge Mann ist studierter Ernährungswissenschaftler. Dass er trotzdem nach Hoym kam, verdankt er seiner Liebe zu Deutschland, die er vor vier Jahren bei einem mehrmonatigen Sprachpraktikum in Flensburg entdeckte.

Doch auch die Arbeit im Seeland hat ihre Spuren hinterlassen. „Bei uns in Mexiko gibt es keine Einrichtungen für Menschen mit Behinderung“, erzählt Mendoza, der

nun genau solch eine Institution in seinem Land errichten möchte. „Da es bei uns aber auch keine Ausbildung für den Pflegeberuf

gibt, muss ich hier alles lernen“, nennt er seine Motivation, überall mit wachen Augen dabei zu sein.

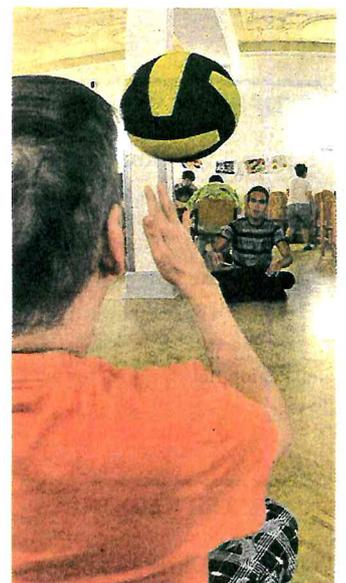
Dafür hat er noch bis Februar Zeit, dann geht es wieder zurück nach Nordamerika. „Die Arbeit mit Menschen ist immer schwer“, weiß der 26-Jährige schon, der sich aber sehr gern um die Bewohner kümmert. „Ich habe Spaß an Tanzen, Lesen, Malen“, weiß er, wie er im Schlossalltag für Abwechslung sorgen kann. „Allerdings bin ich manchmal nicht konsequent genug.“

Spaß macht ihm aber auch das Leben in Deutschland. „Ich liebe

das Land, die Sprache, die Kultur“, zählt er auf. „Ich fühle mich wie ein Ossi und kann sogar Dialekt“, lacht er und sagt schmunzelnd: „Oooch“ und „Juten Morjen!“ Dass er so in das deutsche Leben eingebettet ist, hat er der Familie Hammermann aus Nachterstedt zu verdanken. Die hat ihn, als sie einen Aushang im Schloss entdeckte, kurzerhand bei sich zu Hause aufgenommen. „Unsere Tochter ist ja weg, sie wohnt in Leipzig und das Zimmer ist leer. Da dachten wir, wir holen uns jetzt einen Sohn“, begründet das Andrea Hammermann, die ebenfalls im Schloss arbeitet. „Wir haben ihn in unsere Familie integriert, er ist in der Schalmeyenkapelle von Hoym dabei, macht bei uns in der Theatergruppe mit und wir unternehmen viele Ausflüge“, erzählt sie.

„Ich habe keine Geschwister, aber jetzt habe ich eine Schwester“, sagt Javier Mendoza von seiner Gastschwester Kristina. „Wir machen komische Sachen zusammen, reden über alles, sind wie beste Freunde.“ Zudem liebt er deutsches Essen. „Milka-Schokolade und Rotkohl“, nennt er Beispiele und erzählt auch, dass er noch niemals vorher in seinem Leben echte Enten gesehen hatte. „Nur im Supermarkt.“

„Es ist nicht selbstverständlich, dass sich Gastfamilien finden“, weiß René Strutzberg das Engagement der Familie Hammermann zu schätzen. Und findet, dass es ein gegenseitiger Nutzen ist, die Gastfamilie ja auch etwas über andere Kulturen erfährt. „Und wir lernen Dinge zu achten, die wir für alltäglich halten“, fügt Andrea Hammermann hinzu und möchte ihren Pflegesohn am liebsten nie wieder gehen lassen.



Fingerspitzengefühl ist wichtig für Menschen mit Behinderung.

DIENST

Freiwilligkeit

Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Menschen jeden Alters, sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl zu engagieren. In der Kultur, dem Sport, der Ökologie, im sozialen Bereich, der Integration oder im Zivil- und Katastrophenschutz.

Es soll eine Kultur der Freiwilligkeit schaffen und auf eine Art den Zivildienst ersetzen, den es seit dem Wegfall der Wehrpflicht nicht mehr gibt.